

»In der Wildnis«

Kommentierte Übersetzung und Interpretation moderner Hindi-Kurzgeschichten von Sara Rai

Johanna Hahn



Johanna Hahn, *In der Wildnis*. Kommentierte Übersetzung und Interpretation moderner Hindi-Kurzgeschichten von Sara Rai. Regiospectra Verlag, Berlin 2013, 187 Seiten, 20,90 Euro.

Sara Rai ist eine Entdeckung. Ihre erstmals auf Deutsch erschienenen Geschichten haben einen eigenen Zauber. Man taucht tief ein in die Welt der Erinnerungsbilder und Reflexionen ihrer Protagonisten.

Da ist die hochbetagte, aber lebensfrohe und scharfzüngige Dame, die allein mit ihrer Dienerin in einem jahrhundertealten feudalen Haus lebt und, angeregt

von den Fragen einer jungen Journalistin, ihr Leben Revue passieren lässt, dessen größtes Glück einmal das Tanzen war.

Da ist der Maler, der einen viel jüngeren Mann liebt und heftig unter einer langen Trennung ohne jede Kommunikation leidet. Er fragt sich, aus welcher Laune der Natur heraus diese ihn als Mann geschaffen hat, obwohl er sich doch so viel mehr als Frau fühlt. Lag es am Wunsch seiner Mutter, die nach zwei Söhnen zu Gott gebetet hatte, nun ein Mädchen zu bekommen?

Zu Sara Rais Erzählweise gehört die kunstvolle Verknüpfung seelischer Zustände mit äußeren Gegebenheiten durch Metaphern, Symbole und Vergleiche. Ihre meist einsamen „Helden“ springen in inneren Monologen von der Gegenwart in die Vergangenheit und zurück ins Jetzt. Sie sind mit großer psychologischer Einfühlung gezeichnet und sie sind dem Leser in hohem Grade präsent. Johanna Hahn beweist als Übersetzerin ein feines Gespür für sprachliche Nuancen. Sie findet angemessene Entsprechungen für die verschiedenen Stilebenen und Sprachcodes des Originals zwischen Standard-Hindi, klassischem Urdu, Dialekt und englischen Einsprengseln.

Anders als bei einem normalen Geschichtenband enthält das aus einer Magisterarbeit hervorgegangene Buch darüber hinaus eine literarische Stilanalyse, Interpretationen von drei Geschichten, einen umfangreichen kritischen Apparat und ausführliche biografische Angaben zu Sara Rai. Im vollen Umfang profitieren davon sicher nur Fachkollegen und fortgeschrittene Hindi-Studenten, aber auch für andere Leser

kann es interessant sein, mehr über Sara Rai und ihre Herkunft aus der Familie von Munshi Premchand, dem Klassiker der modernen Hindi-Literatur, zu erfahren und Hintergrundinformationen zu ihren Erzählungen zu bekommen. Sara Rai kommt im Anhang auch selbst zu Wort und erläutert, warum sie sich nicht als bloße Hindi-, sondern als Hindustani-Autorin und somit als Vertreterin des ungeteilten sprachlich-kulturellen Spektrums von Nordindien und Pakistan sieht.

Das Buch macht Appetit. Man hofft, mehr aus dem noch schmalen Oeuvre dieser brillanten Autorin zu lesen zu bekommen – dann aber gern ohne die Fülle von Fußnoten, mit denen Johanna Hahn ihre übersetzerischen Entscheidungen für ein Prüfungskomitee begründen musste.

Reinhold Schein

Leserbrief

Zur Rezension in *Südasiens* Nr. 3-4/2012, S. 128f. von Heinz Werner Wessler

Die Kritik an der deutschen Ausgabe von *Mein Leben. Autobiographie des Abdul Ghaffar Khan* ist im Großen und Ganzen vermutlich berechtigt. Wer sich selbst ein Urteil bilden möchte, ob auch die Beurteilung „ungeschickte Formulierungen“ (S. 129 rechte Spalte oben) berechtigt sein könnte, möge meine Übersetzung auf den Seiten 79f. mit dem Artikel Heinz Werner Wesslers auf den Seiten 69f. hinsichtlich ihrer sprachlichen Gestaltung miteinander vergleichen.

Auch in der Rezension selbst findet sich unter anderem der Bildbruch, ein „Weg“ gehe „mit ...Wucht weiter“ und die Vermischung zweier Ausdrücke „Jahre (lang) im Gefängnis sitzen“ und „eine Strafe absitzen“. Dies nur als Beispiele dafür, dass der Rezensent (auch?) nicht immer unfehlbar ist.

Ingrid von Heiseler